

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

29.12.1883 (No. 308)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 29. Dezember.

No. 308.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 21. d. Mts. gnädigt geruht, den Oberpostsekretär Diez in Freiburg zum Bahn-Postamt Nr. 28 in Konstanz, den Oberpostsekretär Böh in Konstanz zum Postamt Freiburg und den Oberpostsekretär Hilbrand in Karlsruhe zum Postamt in Konstanz — sämtlich in gleicher Eigenschaft zu versetzen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. d. Mts. sind die Intendantur-Assessoren Servatius und Halbe von der Corpsintendantur 14. Armeecorps zu Intendantur-Räthen ernannt worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 28. Dezember.

Der Konflikt zwischen Frankreich und China scheint in ein neues Stadium eingetreten zu sein, — übereinstimmend wird von Blättern, die als gut unterrichtet gelten können, die Frage einer Entschädigung für die Verluste bei Sontay aufgeworfen. Die erste Andeutung findet sich in folgendem Communiqué der offiziellen „Ag. Havas“: „Man glaubt, Marquis Tseng sei nach London gereist, um die guten Dienste der englischen Regierung in Anspruch zu nehmen; es wird aber bezweifelt, daß die Bestrebungen Tseng's günstig aufgenommen werden könnten. Es sei unmöglich, zu verlangen, daß Frankreich gegenwärtig und überdies nach der Besetzung Sontay's sein Programm in Tonkin aufgeben; es scheint auch, daß die aggressive Haltung Chinas Frankreich das Recht gibt, ein Pfand zu verlangen für die pekuniären Verantwortlichkeiten, welche China auf sich geladen hat.“ Diese Auffassung wird vom „National“ und andern gestern Abend erschienenen Blättern unterstützt, welche hervorheben, daß, wenn erwiesen sei, daß bei Sontay reguläre chinesische Truppen in den Reihen der Feinde Frankreichs mitgekämpft, letzteres berechtigt sei, Entschädigung zu verlangen und bei Verweigerung oder verzögerter Zahlung ein Pfandobjekt in seine Gewalt zu bringen. Die heute früh ausgegebene „Rep. franc.“ nimmt die Anwesenheit regulärer chinesischer Streitkräfte in Sontay als erwiesen an und nimmt als unbefreitbar für die franzö-

sische Regierung das Recht in Anspruch, Entschädigung zu verlangen. Wenn China sich weigere, diese Schadloshaltung in Geld zu leisten, so werde Frankreich nur die schwierige Wahl haben, sich ohne direkte Kriegserklärung eines Pfandes für spätere Zahlungsleistung zu verschern.

Mit Recht hebt jedenfalls das letzterwähnte Blatt die Schwierigkeit hervor, welche mit der Wahl eines Pfandobjektes verknüpft wäre, ohne einen Kriegsfall mit China herbeizuführen und ohne — was vielleicht noch wichtiger — in Konflikt mit England zu geraten. Denn wenn das Objekt — also z. B. eine Insel an der chinesischen Küste — ein für Frankreich werthvolles sein soll, ist es dies jedenfalls auch für den Handel Großbritanniens. Die Engländer aber werden zu einer Schmälerung ihres handelspolitischen Machtbereiches ebensowenig geneigt sein als die Chinesen.

Im Allgemeinen bietet der Fall wieder eine besonders deutliche Illustration der Schwierigkeit oder richtiger gesagt Unmöglichkeit einer unparteiischen Vermittlung von Seiten einer Großmacht in Konflikten von irgendwie weitergreifendem Interesse. Für Staaten, die als Weltmächte auf allen Punkten der Erdoberfläche Interessen wahrzunehmen haben, gibt es eben kaum je einen bedeutenderen Interessentkampf, bei welchem sie nicht mehr oder weniger selbst Partei wären. Wenn augenblicklich die Chinesen sich geneigter zeigen, als die Franzosen, Englands Vermittlung anzunehmen, so geschieht dies im Vertrauen darauf, daß bei der gegenwärtigen Konstellation in Ostasien das englische Interesse an der Erhaltung des status quo großen Theils mit dem chinesischen parallel läuft oder sich deckt. Aus demselben Grunde hegen die Franzosen nicht unberechtigtes Mißtrauen gegen die Uneigennützigkeit des eventuellen Vermittlers.

Eines der großartigsten internationalen Institute, welche das letzte Jahrzehnt geschaffen, ist ohne Zweifel der Welt-Postverein, dessen unausgesprochenes Streben bekanntlich dahin geht, die Dienste der Post auf der ganzen Erde möglichst einheitlich zu gestalten und so billig und sicher als möglich zu machen. Die von dem Internationalen Postbureau zu Bern, dem Vereinsorgan, zuletzt veröffentlichte Uebersicht der Thätigkeit des Vereins führt 27 Vereinskänder auf (seitdem ist die Zahl schon auf 46 gestiegen) mit 686,236,081 Einwohnern. Zu Gunsten dieser Bevölkerung standen 114,314 Postanstalten im Betriebe. Die Zahl der Post-Briefkasten betrug 243,457, das Gesamtpersonal zur Wahrnehmung des Postdienstes umfaßte 387,695 Beamte und Unterbeamte. Bei den Postanstalten wurden 9812 Millionen Sendungen zur Beförderung aufgegeben, nämlich 4756 Millionen Briefe, 838 Millionen Postkarten, 1454 Millionen Drucksachen, 78 Millionen Waarenproben, 2394 Millionen Zeitungsummern, 10 Millionen Postauftrags-Briefe zur Einziehung von 885 Millionen Francs, 15 Millionen Nachnahme-sendungen über 198 Millionen Francs, 37 Millionen Briefe mit einer Werthangabe von 37,392 Millionen Francs, 112 Millionen Postanweisungen zur Auszahlung von 7442 Millionen Francs, 27 Millionen Pakete mit einer Werthangabe von 9492 Millionen Francs und 91 Millionen Pakete ohne Werthangabe. Was das finan-

zielle Ergebnis betrifft, so gewährte der Postbetrieb eine Einnahme von 999,422,208 Francs, erforderte einen Kostenaufwand von 871,458,892 Francs und ergab also einen Ueberschuß von 127,963,316 Francs. Wie schon bemerkt, umfaßt gegenwärtig der Welt-Postverein bereits 46 Länder und zahlreiche europäische Kolonien in den fremden Welttheilen mit einer Bevölkerung von 801,029,000 Seelen. Der Einladung zum Eintritt in den Verein sind nahezu alle civilisirten Staaten gefolgt. Von Asien fehlen allerdings noch das Chinesische Reich, Annam und Siam. Jedoch ist der Beitritt Chinas zu dem Verein allmählich vorbereitet, indem die englischen Postanstalten in den wichtigeren, dem europäischen Verkehr geöffneten Häfen dem Verein angehörend und außerdem ein wichtiger Postkurs von Racha nach Peking besteht, der die billige Vereinstare hat. In Afrika sind es nur die Bewohner der nördlichen Küstenländer, des Sultanats Zanzibar und der europäischen Kolonien mit Ausschluß von Capland und Natal, welche sich der Vortheile des Vereins zu erfreuen haben. Von Amerika fehlt nur noch die Republik Bolivia, deren Beitritt durch die dort bestehenden politischen Verhältnisse verzögert wird. Die Bedenken, welche bisher in Bezug auf den Beitritt Australiens obwalteten, werden voraussichtlich binnen kurzem Erledigung finden.

Die Joeben bei Kortkampf in Berlin erschienenen, behufs Vorlage an den Bundesrath und Reichstag im Reichsamt des Innern zusammengestellten Mittheilungen aus den Berichten der Fabrikinspektoren für das Jahr 1882 legen wiederum in den mannigfachen Beziehungen Zeugniß ab für die socialpolitisch förderliche Wirksamkeit dieser Aufsichtsbeamten. Daß freilich ihre Thätigkeit durch den Mangel der nothwendigen gesetzlichen Handhaben noch etwas gelähmt ist, tritt überall in den Berichten hervor. Der Fabrikinspektor, fast lediglich auf den guten Willen und das Vertrauen der Beteiligten angewiesen, begegnet, trotz einer mit Genugthuung im Allgemeinen zu bemerkenden Besserung seiner Beziehungen zum Arbeitgeber und Arbeiter, doch noch in vielen Fällen bei jenem einem aus übel verstandenen Geschäftsinteresse sich herleitenden Widerstande, bei diesem einer höchst bedauerlichen Gleichgültigkeit. In den Berichten begegnen wir zwar diesmal nicht, wie in den früheren Jahren, Klagen der Aufsichtsbeamten über den Mangel sicherheitstechnischer Normen; daß dieser Mangel aber empfunden wird und daß er wesentlich dazu beiträgt, die Thätigkeit der Fabrikinspektoren zu erschweren, ist doch aus den Berichten deutlich zu ersehen. Vornehmlich diejenige Seite des Arbeiterschutzes, welche im Vergleich mit ihrer außerordentlichen socialen Wichtigkeit viel zu wenig in den Vordergrund gestellt zu werden pflegt, nämlich die Verhütung dauernder gesundheitsschädlicher Einflüsse erheischt ein Eingreifen der Gesetzgebung. Als besonders bezeichnend führen wir in dieser Beziehung aus einem der diesjährigen Berichte den folgenden Satz an: „Die Revision ergab im letzten Jahre in den in Betracht kommenden Gewerbeanlagen, wozu besonders die Gypsmühlen, die Cementfabriken, die Knochenmühlen, die Papierfabriken und die Zuckerraffinerien gehören, noch dieselben gesundheitsschädlichen Einflüsse wie früher, ohne daß auch nur der Versuch zur Abstellung gemacht wäre. Die Anerkennung anderswo erprobter Hilfsmittel stößt

75)

Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 307.)

„Was?“ rief Gerard, erschrocken aufspringend. „Sie sind ein Mörder!“

„Nein, nein! nicht ich! Ich hatte damit nichts zu thun. Ich verordnete den Schlaftrunk und Ihr Vater gab ihn ihr ein. — Er gab ihr aus Versehen das Ganze statt ein Viertel des Inhalts der Flasche, wie ich vorgeschrieben hatte.“

Gerard sah in durchdringendem An-

„Ist das alles wahr?“ fragte er und erinnerte sich vieler Worte, die sein Vater auf dem Sterbebette ausgesprochen hatte; so fürchtete er, daß dieses am Ende doch furchtbarliche Wahrheit sein müsse. Und ob! seine Mutter! seine arme Mutter! Nur um sie war es ihm zu thun!

„Es ist keine Lüge“, erwiderte Castner nachdrücklich.

„Und das Kind!“ sagte Gerard. „Der Sohn lebt, wie Sie sagen? Wie heißt er?“

„Es ist ein Name, den Sie gut genug kennen“, antwortete Castner mit süßlichem Lächeln. „Es ist mein Pflegekind, mein dankbarer Schützling — Herbert Shelbourne.“

Gerard sank auf einen Stuhl, überwältigt und zu Boden gedrückt durch diese unerwartete Enthüllung.

„Herbert! Herbert Shelbourne!“ rief er aus.

„Ja, aber er soll es nie erfahren!“ sagte Castner, indem er sich leise flüsternd über ihn beugte. „Er soll es nie erfahren! Geben Sie mir 10,000 Pfund und ich will diese Papiere vernichten.“

„Informer Schurke!“ rief Gerard entrüstet. „Glauben Sie, ich wollte ihn seiner Titel und Güter berauben? Nein! Liefern Sie mir diese Papiere aus!“

„Ich soll Sie Ihnen geben für nichts? Das thue ich nicht!“ sagte Castner achselzuckend.

„Sie sollen sie hergeben“, sagte Gerard entschlossen, „damit ich ihm Alles zustellen kann. Ich werde Sie dazu zwingen!“

„Mich zwingen?“ wiederholte Castner mit kurzem, gewundenem Lachen. „Als ob Sie mich zwingen könnten! Ich habe diese Papiere sicher verborgen, und ehe ich sie umsonst hergebe, vernichte ich sie lieber.“

Gerard überlegte einen Augenblick. Wenn das alles Wahrheit war, mußte er die Beweise haben und Herbert Alles ausliefern. Zuerst dachte er daran, den alten Mann verhaften zu lassen, aber wenn die Behauptungen sich als grundlos erweisen würden, hätte er umsonst über seine Mutter große Trauer gebracht. Um ihretwillen würde es besser sein, alles so ruhig als möglich abzumachen. Der einzig ausführbare Plan war, Castner eine gewisse Summe für die Beweise anzubieten. Vor allem war es nöthig, dieselben zu besitzen, um Herbert Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

„Hören Sie mich an, Castner“, sagte er endlich, „was Sie mir heute Abend gesagt haben, macht mich zum Bettler, aber —“

„Zum Bettler! Nein, nein, Sir Gerard!“ rief Castner, dem der Athem ausging. „Geben Sie mir 10,000 Pfund und behalten Sie Ihren Titel und Ihren Reichthum.“

„Böswicht!“ rief Gerard aus. „Wie können Sie mir solch eine Niedrigkeit zumuthen!“

Castner betrachtete ihn höchst verwundert; darauf war er nicht vorbereitet. Er hatte geglaubt, der junge Mann würde nur zu willig auf seine Vorschläge eingehen. Diese Nacht hatte er die Hoffnung geheut, als ein verhältnißmäßig reicher Mann heimzukommen. Nun aber hatte sich alles anders gestaltet, als er erwartet hatte. Zum erstenmal in seinem Leben sah Castner ein, daß er einen ersten und vielleicht verhängnißvollen Fehler gemacht hatte.

„Es ist keine Niedrigkeit, wenn ein Mann sein Eigenthum zu retten sucht“, sagte Castner wieder mit heiserer Stimme, „besonders wenn er eine Mutter hat.“

„Still!“ unterbrach ihn Gerard heftig, erwähen Sie ihren Namen nicht! Ich habe kein Eigenthum mehr, wenn Ihre Aussage wahr ist. Aber diese Beweise muß ich haben; Sie werden mir dieselben ausliefern, und ich schreibe Ihnen dann einen Wechsel für 1000 Pfund.“

„1000 Pfund?“ rief Castner verächtlich. „10,000 Pfund würden meiner Forderung näher kommen.“

„Wenn Sie dieses Anerbieten nicht annehmen, Castner“, sagte Gerard fest, „werde ich Sie dem Gericht übergeben und Ihr Haus durchsuchen lassen.“

„Mich dem Gericht übergeben!“ rief Castner höhnisch und verächtlich. „Und auf welche Anklage?“

„Ich werde Sie des Mordes anklagen.“

„So?“ sagte Castner mit lauerndem Ausdruck, „meinen Sie etwa, mit einer solchen Anklage gegen mich auskommen zu können? Glauben Sie, in diesen Papieren etwas zu finden, das mich überführen könnte? Ich bin kein Narr, Sir Gerard!“

Gerard schwieg wieder. Er wollte nicht unüberlegt handeln, aber plötzlich faßte er einen Entschluß. Er wollte dem Alten einen Wechsel für 5000 Pfund schreiben und ihm heimlich nach Hause falgen, ehe er Zeit hatte, entweder die Papiere zu verbrennen, was er ohne Zweifel thun würde, oder den Wechsel in Geld zu verwandeln. Gerard konnte sich selbst in diesem kritischen Augenblick des Lächelns nicht enthalten bei dem Gedanken, daß er es dem thörichten Castner an List gleichthun konnte.

„Sehen Sie“, sagte er, indem er an sein Vult ging und sein Wechselbuch herbordnahm, „wir wollen uns einigen. Ich werde Ihnen einen Wechsel von 5000 Pfund schreiben, und Sie werden mir dagegen die Papiere ausliefern.“

„Nicht ausliefern!“ erwiderte Castner, „sie vernichten!“

auf taube Ohren. In einer Papierfabrik wurde mir erwidert: erst wenn ein bestimmtes Gesetz die Ventilation oder die anderweitige Entfernung des Staubes oder der Chlorkämpfe fordere, werde man sich zur Anwendung von Schutzmaßregeln verstehen. Derartige Fälle, welche die noch zu erfüllenden staatlichen Pflichten in einer so unerfreulichen Weise beleuchten, sind zum Glück nicht allzu häufig, und es fehlt in den Berichten nicht an Zeugnissen dafür, daß in den Kreisen der Arbeitgeber das Gefühl der Verantwortlichkeit und bei den Arbeitern das Verständnis für das eigene Interesse der Bestrebungen der Fabrikinspektoren mehr und mehr auch dort entgegenkommt, wo es früher vermißt wurde. So erfreulich dies indessen ist, so wenig wird dadurch die Nothwendigkeit beseitigt, die zum Schutze der Arbeiter erforderlichen Maßregeln so bald und so vollständig wie möglich sicher zu stellen.

Deutschland.

* Berlin, 27. Dez. Se. Majestät der Kaiser hatte heute Mittag eine Besprechung mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff. — Der Kronprinz, der am ersten Weihnachts-Feiertag dem italienischen Votschaster und dem spanischen Gesandten Besuche gemacht hatte, empfing gestern Nachmittag den Kardinal Fürsten Hohenlohe. — Minister v. Puttkamer ist heute Nachmittag nach Friedrichshagen gereist. — Der russische Votschaster Herr v. Saburoff reist heute auf einige Wochen nach Petersburg. Während der Abwesenheit desselben ist mit der Führung der Geschäfte der Votschastsrath v. Rogebue betraut. Mit Herrn v. Saburoff macht der frühere russische Finanzminister Geheimrath v. Abasa gemeinsam die Reise nach Petersburg; letzterer war am Tage der Abreise von Paris hier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach hat die deutsche Korvette „Sophie“, Kommandant Korvettenkapitän Stubenrauch, Ordre erhalten, nach Neu-Guinea zur Eintreibung einer Kontribution zu segeln.

Der „N. Br. Z.“ zufolge ist von der Admiralität eine Verstärkung der Torpedo-Fahrzeuge in Aussicht genommen. Die jetzt in der Admiralität in der Ausarbeitung begriffene Denkschrift über die Marine wird hierüber genauere Auskunft erteilen. Die deutsche Marine zählte bis jetzt bekanntlich nur 15 Torpedo-Fahrzeuge und es sind noch 9 Torpedo-Boote im Bau bzw. in der Ausrüstung begriffen. Dies wären zusammen 24 Torpedo-Boote. Bei der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremerhaven sind neuerdings 6 Torpedo-Boote und beim „Vulkan“ in Gradow bei Stettin 13 Torpedo-Boote in Auftrag gegeben worden. Dies wären im Ganzen 28 neue Torpedo-Boote, wodurch die deutsche Marine dann zusammen 43 Torpedo-Fahrzeuge und Boote besitzen würde. Da in dem Etat für 1884/85 gar keine Mittel für Torpedo-Boote bewilligt worden sind, so wird dem Reichstage noch ein Nachtrags-etat für 19 Torpedo-Boote vorgelegt werden müssen, welcher eine Summe von 3,800,000 M. erfordert würde, das Boot zu 200,000 M. gerechnet. Für das Etatsjahr 1885/86 ist ferner die Formation eines zweiten See-bataillons in Aussicht genommen.

Stuttgart, 25. Dez. Wie der „Staatsanz. f. Würt.“ aus San Remo erzählt, ist die Genesung Seiner Majestät des Königs in befriedigendem, wenn auch langsamem Fortschreiten begriffen. Die schon lange bestehenden neuralgischen Schmerzen haben beinahe aufgehört; dagegen ist die latarrhale Affektion immer noch nicht ganz gehoben. Doch war der König trotz der in der letzteren Zeit eingetretenen Fiebern, häufig auch windigen Witterung noch seinen Tag genüßigt, seine regelmäßigen Spaziergänge und Ausfahrten auszuführen. — Am hiesigen „Beobachter“, dem bekannten kleinen, aber doch sehr geräuschvollen Organ der hiesigen Volkspartei, wird von Neujahr ab eine innere und äußere Aenderung vor sich gehen. Die Zeit der ärgsten Verbissenheit gegen Preußen und der grundsätzlichen Negation aller Bismarck'schen Ideen scheint ihrem Ende nahe zu sein. Karl Mayer wird von dem

Frankfurter Reichstags-Abgeordneten Sonnemann in die politische Kur genommen und übertrumpft und Hr. Hausmann, der gern in Dr. Sigl'scher Manier ausfallende Redakteur des „Beobachters“, muß jüngern Kräften weichen, welche den Ereignissen von 1870 doch jugendfrischer gegenüberstanden, als daß sie auf die Dauer in dem ödesten Preußenhaß und der bloßen Opposition ihren Beruf finden könnten. Der neue Redakteur des „Beobachters“, Rechtsanwalt Stockmayer, ist einer der jungen Führer der Volkspartei, welcher sowohl jenen bei der Volkspartei traditionellen Preußenhaß so ziemlich überwunden hat, als auch der Bismarck'schen Socialreform mit mehr Verständnis als die Mayer und Hausmann entgegenkommt. Für das maßvollere Auftreten desselben spricht der von ihm seit einiger Zeit herausgegebene „Hausfreund“, der in Zukunft dem „Beobachter“ beigelegt werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Dez. Der Kaiser hat dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, das Großkreuz des Stephans-Ordens und dem Staatsminister v. Kallay das Großkreuz des Leopolds-Ordens verliehen. — Die „Pol. Corr.“ theilt mit, nach dem Unfall, welcher den Kaiser Alexander betroffen hat, habe auch der österreichisch-ungarische Hof sofort telegraphische Erkundigungen über das Befinden eingezogen. Nach eingegangenen Petersburger Berichten seien die Schmerzen in starker Abnahme begriffen, die Entzündungen vermindern sich zusehends.

Best, 26. Dez. Der ungarische Landesvertheidigungs-Minister Graf Raday ist gestorben.

Agram, 27. Dez. Der Landtags-Präsident Krešić und Vizepräsident Horvath legten die Präsidentenwürde nieder.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Die Regierung beschloß, das Verbot der Einfuhr gesalzenen amerikanischen Fleisches aufrechtzuerhalten, bis sich die Kammer über den darauf bezüglichen Gesetzentwurf ausgesprochen hätten, den der Handelsminister Herisson zu Anfang der neuen Kammer-session einzubringen beabsichtigt. Vom Verbote sollen indeß die Häfen von Havre, Nantes und Bordeaux ausgenommen sein, in denen das gesalzene Fleisch einer Prüfung und Ueberwachung unterzogen werden soll, welche die für die öffentliche Gesundheitspflege erforderlichen Garantien bietet. — Nach Nachrichten aus Madrid beschlossene Sache, der Graf wird im königlichen Palais wohnen. — Das Journal „Paris“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die Regierung noch nicht über den Zeitpunkt der 1884 zu emittirenden Anleihe beschloßen habe, der Zeitpunkt sei keineswegs so nahe bevorstehend, wie man glaube. — Der Senat hat genehmigt das gesammte Ausgabenbudget mit Ausnahme desjenigen des Arbeitsministeriums; verschiedene von der Kammer votirte Kredite, welche von der Budgetkommission des Senates gestrichen worden, wurden wiederhergestellt. Die Kammer begann die Verathung der Vorlage betreffend die Genehmigung eines Kredites von 50 Millionen zur Entwicklung der Kolonisation in Algerien. Der Kriegsminister und der Marineminister brachten drei Gesetzentwürfe über die Zusammenlegung der Kolonialarmee ein. Der erste betrifft die Verlegung von Offizieren der Landarmee zur Marineinfanterie, der zweite die Rekrutierung der Marineinfanterie, der dritte die Organisation der afrikanischen Armeen.

„Paris“ bringt zur Empfehlung der „Alliance Française“ folgenden Aufruf: „Vor allem ist es wichtig, in unfern Kolonien und in den unferer Schutzhoheit unterstellten Ländern zu beginnen. Das Wort ist der beste Faktor für die Kultur. Ueberall, wo man unsere Sprache redet, ist man nahe daran, zu denken wie wir. Es ist eine ruhmvolle Ausnahme von dieser Regel; wenn man übrigens Deutsch daselbst versteht, so vermag man doch auch die französische Sprache nicht. In Algerien aber, in Tunesien, in Cochinchina und in Tonkin, überall, wo unsere Fahne weht, kann allein das Werk der Lehrer

das Werk der Soldaten vervollständigen. Deshalb ist die Gründung französischer Schulen für die eingeborenen Kinder der Länder, welche unsern Gesetzen unterstellt sind, ganz angezeigt. Dieses Programm wird die „französische Allianz“ verwirklichen. Die Ursachen für ein glückliches Ergebnis ihrer Bemühungen fehlen nicht. Es ist umso mehr Zeit, damit zu beginnen, als unsere Gegner nichts vernachlässigen, um uns aus dem Gedächtniß der denkenden Welt zu verdrängen, gerade wie sie es auf dem Gebiet des Handels und der militärischen Unternehmungen versucht haben. Der Fürst Bismarck bemüht sich mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit, die französische Sprache aus den diplomatischen Schriftstücken sowohl als aus den elassischen Schulen zu verdrängen. Und doch ist unsere schöne Sprache die einzige, welche den Menschen in den Stand setzt, sich mit vollkommener Klarheit auszudrücken. (!) Um aber seine Gedanken gehörig auszudrücken, muß man sie rein und richtig handhaben. Machen wir also dieses bewunderungswürdige Vermächtniß vergangener Zeiten uns zu Nutzen und bemühen wir uns, Früchte aus demselben zu ziehen. Alle Franzosen sind patriotisch. Es genügt jedoch nicht, zu rufen: „Es lebe Frankreich!“, sondern auch die französische Sprache muß man hochleben lassen.“

Portugal.

Oporto, 28. Dez. Ein englischer Schooner aus Jersey landete hier 53 Ueberlebende des auf hohem Meere gescheiterten belgischen Dampfers „Plantyn“.

Großbritannien.

London, 24. Dez. Ein Ausbruch liberaler Arbeiter aus der Provinz Derbyshire hat dem Premierminister Gladstone auf Schloß Hawarden ein in Derby angefertigtes Porzellan-service überreicht, welches eigentlich für die Feier seiner fünfzigjährigen parlamentarischen Thätigkeit bestimmt war, aber kürzlich erst fertig geworden ist. Es besteht aus 26 Stücken, jedes bemalt mit irgend einer Scene aus Derbyshire, nach Skizzen des Grafen Holzenborff. Die sogenannte Kron-Porzellanfabrik in Derbyshire hat auf die Anfertigung dieses Services ganz besondere Sorgfalt verwendet, weil sie damit ihren Anspruch, mit Berlin, Sevres und Meissen wetteifern zu können, begründen will. Nachdem der Minister des Innern, Sir W. Harcourt, welcher den Arbeitersausbruch einführte, an den Premier eine byzantinische, von übertriebenen Lobhudeleien überfließende Ansprache gehalten, befaß der Premier Takt genug, diese einfach abzulehnen, dafür aber sich in einer Charakteristik der englischen Porzellanmanufaktur zu ergehen, welche des Interessanten sehr viel enthielt. Er betonte, daß England augenblicklich an der Spitze der gesammten Porzellanmanufaktur stehe, und zwar nicht etwa durch königliche Unterstüzungen, wie dies zur Zeit in Frankreich und Deutschland der Fall gewesen, sondern dank dem Fleiß, der Ausdauer und der Tüchtigkeit der Fabrikanten, besonders des jetzt weltbekannten Wedgwood. Gladstone ist ein großer Kenner von Porzellan. Er besaß vor Jahren selbst eine nicht unbedeutende Sammlung, die er aber nach Verlust seiner Premierschaft im Jahre 1874 verkaufen mußte. Es ist daher erklärlich, wenn die Porzellanarbeiter mit besonderem Eifer seinen Worten folgten. Natürlich fügte Gladstone zum Schluß einen Ueberblick über das muthmaßliche Programm der nächsten Session hinzu; dasselbe war aber so muthmaßlich, daß sich seine Wiedergabe nicht verlohnt.

Rumänien.

Bukarest, 27. Dez. Epuresco entwickelt in der Kammer die Interpellation betreffs der Handelskonvention mit Oesterreich-Ungarn und weist nach, die Konvention schütze nicht die einheimischen Produkte. Er fordert die Regierung auf, das System des freien Austausches bei der demnächstigen Erneuerung des Vertrages aufzugeben. Der Minister des Aeußern antwortet, es sei verfrüht, diese Frage im Parlamente zu verhandeln. Die Regierung studire dieselbe bereits und werde ihre Arbeit seinerzeit dem Parlamente unterbreiten. Der Ministerpräsident erklärt, die Konvention werde mit Aenderungen erneuert werden, welche die Vertheilung der ökonomischen Interessen des Landes erheischen. Die Kammer geht ohne Abstimmung zur Tagesordnung über.

Serbien.

Belgrad, 27. Dez. Ein Manifest des Königs an die Armee dankt derselben für die Aufopferung und Pflichterfüllung und rühmt die Tapferkeit und Ausdauer der Soldaten in der Ausübung der Pflichten für den König und das Vaterland.

Türkei.

Kanea, 27. Dez. Der Gouverneur von Kreta, Photiades Pascha, ist in Folge Berufung des Sultans vom 25. d. M. nach Konstantinopel abgereist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen und empfing dann den Kommandeur des Gen darmecorps Oberst Stölzel.

Nachmittags hatten der Präsident Megeauer und Geheimrath Freiherr von Ungern-Sternberg Vortragsverstatung.

(Der „Staats-Anzeiger“) Nr. 51 vom 28. Dez. enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliefungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: Ordensverleihungen. Erlaß zur Annahme fremder Orden und Medaillen. Dienstauchrichten (schon mitgetheilt).

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Großh. Finanzministeriums vom 14. und 15. d. M., die Tilgung des 4proz. Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1880 und des 3¹/2proz. Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842, ferner die Einziehung der 3¹/2proz. Rentenscheine betreffend.

3. (Personalien der Steuerverwaltung.) Die Finanzassistenten R. Höllischer und M. Schleicher bei der kom-

„Nein, sie ausliefern!“ entgegnete Gerard bestimmt. „Ich werde sie selbst holen.“

„Wann wollen Sie kommen?“ fragte Eastner.

„Morgen Mittag vielleicht,“ erwiderte Gerard leichtsin. „Nicht so bald, aber wahrscheintlich Morgen Nachmittag.“

„Gut! Ich werde sie Ihnen geben, wenn Sie mit einem Wechsel für 5000 Pfund schreiben.“

„Einverstanden!“ sagte Gerard, sein Wechselbuch öffnend und die Feder eintauchend.

Eastner lächelte selbstgefällig. Der junge Mann war ein Narr. Er wollte die Beweise heute Nacht verbrennen und den Wechsel morgen fröhe einlösen. Wenn er Mittags kommen würde, wollte er ihm die Asche geben und ihm dankbar sein für sein Geld; ohne Zweifel würde Gerard ihm dankbar sein, daß er ihn so klug überlistet hatte, denn er mußte ja bei reiferer Ueberlegung zur Einsicht kommen, daß es nicht leicht war, ohne Vermögen und Titel zu leben, nachdem er diese Vorzüge sein ganzes Leben lang genossen hatte.

„Sie werden mir Ihre Adresse geben,“ sagte Gerard, als er Eastner den Wechsel einhändigte, der ihn sehr besträubte in die Tasche steckte.

„Ja,“ erwiderte Eastner, „ich wohne N. — Straße Nr. . . , Kentish Town.“

„Danke!“ antwortete Gerard. „Erwarten Sie mich morgen Mittag.“

„Ja, Sir Gerard!“ sagte Eastner, die Thüre öffnend, „die Papiere werden bereit sein.“

Gerard antwortete nicht und Dr. Eastner ging, ohne ein Wort weiter zu reden, durch die Halle und auf die Straße; aber er ging nicht allein, denn der junge Mann folgte ihm unbemerkt. Als er Eastner in einen Omnibus steigen sah, der nach Kentish Town ging, folgte er demselben in einer Hansom-Droschke. Dort angelangt, stieg er aus, wartete an dem Halteplat der Omnibusse und, indem er das grelle Licht der Lampen vermied, sah er

Dr. Eastner aussteigen und seine Schritte, wie er richtig vermutete, der Heimath zulenken. Er behielt ihn im Auge, bis er in das letzte Haus einer langen schmalen Straße eintrat. Dann, nachdem er vier oder fünf Minuten gewartet hatte, ging er ohne Zögern vorwärts und rasselte laut an der Thüre, die fast augenblicklich von einem kleinen Dienstmädchen geöffnet wurde.

„Ich möchte zu Dr. Eastner“, sagte Sir Gerard.

„Ja, Sir!“ erwiderte das Mädchen. Ich will es ihm sagen.“

Sie trat in Dr. Eastner's Zimmer, um ihm auszurufen, daß im Gang ein Herr warte, der ihn zu sprechen wünsche; aber Gerard, weit entfernt, zu warten, war ihr auf den Fersen gefolgt und befand sich jetzt von neuem neben dem alten Manne, der über eine kleine eiserne Schatulle gebeugt da stand.

Dr. Eastner richtete sich augenblicklich in die Höhe; er wurde todtbleich, als das Licht der Talgkerze, das er in der Hand hielt, auf die Gestalt und die Büge des jungen Mannes fiel, den er soeben verlassen hatte.

„Sir Gerard!“ rief er hervor. „Was wollen Sie?“

„Ich will diese Papiere!“ sagte Gerard entschlossen, während er zur Thüre ging und sie verschloß, mit einer Miene, die dem alten Mann Markt und Bein erschauern ließ. „Ich beabsichtige nicht, dieses Zimmer ohne dieselben zu verlassen.“

„Lassen Sie mich sie verbrennen!“ sagte Eastner jetzt fast flehentlich. „Sehen Sie, es ist im Augenblick gefahrlos, und —“

„Erlender!“ rief Gerard verächtlich. „Ich danke Gott, daß ich zu rechter Zeit hierher kam, sie zu retten. Jetzt geben Sie mir augenblicklich die Beweise Ihrer teuflischen Intriguen!“

„Aber warum Ihnen?“ sagte Eastner, „warum Ihnen das geben, was Sie zu Grunde richtet?“

„Damit ich meinem Bruder seinen Titel und seine Güter zurückgeben kann, dem Manne, an dem Sie mich zum Räuber gemacht haben. Ich will nicht mit Ihnen gemeinschaftliche Sache machen, Sie verstehen —“

(Fortsetzung folgt.)

binirten Berechnung Bretten wurden zu Buchhaltern ernannt. Uebertragen wurden die erledigten Steuerbeamten: Meskirch dem Untersteueramts-Gehilfen J. Gräber in Bruchsal, Riegel dem Steuerbeamten B. Algeyer in Ebingen, Singheim dem Steuerbeamten A. Scheuermann in Heddesheim, Tauberbischofsheim dem Steuerbeamten L. Egner in Buchen, Heddesheim dem Feldwebel S. Sauer beim 3. Bad. Inf.-Reg. Nr. 111 in Rastatt, Buchen dem Steuerbeamten H. Berger in Karlsruhe, Ebingen dem Steuerbeamten L. Sauer in Lahr, die Gehilfenstelle bei der Steuerbeamten III in Karlsruhe dem Feldwebel J. Förderer beim 5. Bad. Inf.-Reg. Nr. 113 in Freiburg; der Untersteueramts-Gehilfe S. Streckfuß in Wertheim wurde zum Untersteueramt Bruchsal und Buchhalter W. S. Stud bei der Obersteuerbeamten Mannheim zu jener in Achern verlegt; die I. Gehilfenstelle bei der Obersteuerbeamten Mannheim dem Finanzassistenten D. Spall in Freiburg übertragen, Buchhalter Abr. Holter bei der Obersteuerbeamten Achern zum Hauptsteueramt Freiburg verlegt, die Gehilfenstelle bei dem Untersteueramt Wertheim dem Stellenanwärter Artillerie-Wachmeister a. D. R. Koler in Karlsruhe übertragen, Diurnist K. Hum bei der Steuerdirektion zum Kanzleiaspiranten daselbst ernannt, F. Sattl von Ettlingen in der Liste der Finanzgehilfen gestrichen und K. Schulz von Mauer wieder zum Finanzgehilfen ernannt.

* (Postabende.) Das mehrfach kolportierte Gerücht von dem beabsichtigten Bau eines neuen monumentalen Postgebäudes muß zum mindesten für den Augenblick als gänzlich unbegründet bezeichnet werden. Man konnte allerdings wohl versucht sein, dem Gerüchte Glauben beizumessen, in Anbetracht des Umstandes, daß die jetzt vorhandenen, im Jahr 1872 als Nothbehelf erworbenen Gebäulichkeiten für den fortwährend wachsenden Umfang der Geschäfte als völlig unzulänglich erscheinen. Es dürfte daher wohl nur eine Frage der Zeit sein, für den Dienst wirklich geeignete Räumlichkeiten zu schaffen. Damit wäre denn auch eine willkommene Gelegenheit geboten, wie dies in so vielen Städten schon geschehen, durch einen Monumentalbau den einen oder andern unserer großen öffentlichen Plätze abzuschließen.

* (Bezüglich der röklichen Lufterscheinung) am Abendhimmel, welche vor einiger Zeit mehrfach besprochen wurde, kommt eine Abhandlung der „Kön. Ztg.“ auf Grund einer Zusammenstellung der röklichen und zeitlichen Ausbreitung derselben zu dem Schluß, daß es vorläufig als sehr wahrscheinlich gelten müsse, daß die Rökung durch fein verteilte Staubartige Materie verursacht wurde, welche bei den vulkanischen Ausbrüchen in der Sundastraße in die höchsten Luftregionen emporgeschleudert worden.

* (Vortrag.) Auf Veranlassung des Allgemeinen evangel. protest. Missionsvereins wird Herr Professor Dr. Nippold aus Bern am Sonntag den 30. d. M., Abends 6 Uhr, im großen Rathhaussaal einen Vortrag über „Evangelische Mission und päpstliche Propaganda“ halten.

* (Bruchsal, 27. Dez. Kirchenkonzert.) Zum Besten der Hagelbeschädigten wurde gestern ein Kirchenkonzert abgehalten, das einen Betrag von 220 M. lieferte. Die mitwirkenden Vereine, der Liedertanz, wie auch der Evang. Kirchen-Gesangverein, thaten ihr Bestes, um die gewählten schönen Gesänge in möglichst vollendeter Weise zum Vortrag zu bringen. Einen ganz besonderen Genuß aber boten die Soli für Sopran, Alt und Bariton, die mit überaus ansprechenden klaren Stimmen gesungen wurden und einen tiefen Eindruck machten.

△ (Mannheim, 27. Dez. (Medizinalrath Stephan.) Krankenhaus. Baumstul-Gärten.) Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin hat durch den Groß-Stadtdirektor Siegel den Hinterbliebenen des Medizinalrathes Dr. Stephan ihr Beileid darbringen und dabei aussprechen lassen, daß sie dem Dahingegangenen, der auch im Interesse der Krankenwärtinnen große Thätigkeit entfaltet, ein dankbares Andenken bewahren werde. Der Verstorbene, als Arzt und als Mensch allgemein geachtet und beliebt, hat eine längere Reihe von Jahren hindurch die Stelle des Amtsarztes bekleidet. — In der vergangenen Woche wurde das Allgemeine Krankenhaus in Bezug auf die Vorrichtungen gegen Feuersgefahr einer eingehenden Untersuchung unterzogen, welche ein günstiges Resultat ergab. Auf dem Speicher befinden sich zwei Behälter, von 5 Kubikmeter Inhalt, welche durch Dampfmaschinen geheizt werden, durch die Hydronen innerhalb der Anstalt und in den angrenzenden Straßen können bedeutende Wassermengen emporgeschleudert werden, Spritzen und Extinguire sind in genügender Anzahl vorhanden. — Dem Vernehmen nach ist dem Nachgebot von 27 M. pro Quadratmeter für den Rest des Terrains der Baumstul-Gärten der Zuschlag erteilt worden. — In dem benachbarten Käferthal wurde ein Buche, namens Dungen, erschossen, der mit seinem Gegner in Streit gerathen war wegen der Zungenangaben, die seinerzeit wegen der Ermordung des Gen darmen vor dem Schwurgericht abgegeben worden waren. Die Verhaftung des Thäters ist erfolgt.

β (Kuppenheim, 27. Dez. (Als Kreisabgeordneter) für den 4. Wahlbezirk wurde heute Obersteuerbeamter Zahn von Rastatt und als dessen Stellvertreter Rordmacher Leopold von hier gewählt.

r. Aus dem Amtsbezirk Staufen, 27. Dez. (Bei der heute stattgehabten Wahl eines Kreisabgeordneten) im dritten Wahlkreis (Heitersheim) wurde der Groß-Amtsvorstand, Hr. Oberamtmann Kopp in Staufen, von 26 erschienenen Wahlmännern mit 25 Stimmen als Kreisabgeordneter gewählt.

* Aus dem Elzthal, 27. Dez. (Brandfall.) In Unterprechtal ist am Abend des 24. d. M. der Hof des C. Dörner abgebrannt. Mehrere Schweine und Schafe gingen dabei zu Grund.

II Kunst und Kunstleben in Baden.

(Schluß.)

Im Uebrigen erweitert man den Kreis der Darstellungen durch Verbindung mit Landschaft, Architektur und Figur. Genügt die eigene Kraft nicht, so nehme man doch fremde in Anspruch. Die großen Niederländer haben es nicht anders gemacht. In jenen prächtigen Blumenkranz, den man in der Münchener Pinakothek sieht, hat Rubens seinem Freund Breughel die liebliche Madonna gemalt. Ebenso ist's mit dem Figürlichen auf der im Louvre hängenden ähnlichen Komposition, ebenso mit den Ueblern in seinen unendlich feinen Paradiesbildern, Darstellungen des üppigen Pflanzen- und Baumwuchses, wie man sie in Berlin, im Haag, in Schleisheim findet. Die Blumenstücke von Scabers, die durch harmonisch gestimmtes Kolorit viel mehr ansprechen, bilden insgemein nur Einfassungen zu andern Gegenständen. Jene Berliner Bilder von ihm, in deren Mitte Erasmus Quellin grau in grau gemalte Reliefdarstellungen anbrachte, werden Vielen bekannt sein. Vom großen David de Heem, dessen Werke durch den reinsten Wohlklang schimmernder Farbentöne ergehen, gibt es reiche Blumen- und Fruchtgewinde ähnlicher Art wie das Berliner Stück mit dem sauber gemeißelten Steinrahmen, in den

man ein Vegas'sches Bild eingefügt hat. Zu einem gar reizenden Ensemble vereinen sich in den Prachsfällen der Colonna und der Doria in Rom die Butten, welche Carlo Maratta und Carrossi in Del auf venezianische Spiegel malten, mit den Blumenkranzen des bekannten Mario di Fiori.

Man male also nur weiter schön angeordnete Bouquets, Kränze und Ausschnitte aus dem Blumenladen, man male aber auch einen einzelnen Blumentopf wie Charlin ein Orangenbäumchen, eine Rosenhecke, die Vegetation an einer Quelle, ein Stücklein Garten oder Wald mit Durchblick, blühende Zweige mit Vogelneß oder kleinem Gethier, einen Kranz mit Landschaft oder Kinderköpfchen — ich erinnere, um ein Beispiel der Wirkung zu geben, nur an Correggio's unendlich anmuthige Gruppen im Basilikloster in Parma — ein bemooftes blumiges Dach mit einem blumengeschmückten Dachfenstern und einem hübschen Mädchenkopf, das blumen- und fruchtgehäugene Gemälde des römischen Bizzicaro und der römischen Fioraria, die Trümmer der ganz mit Rosen überzogenen römischen Wasserleitung am Lateran, die Vegetation an den Ruinen der Hadriansvilla bei Tivoli, die Gewinde an den Säulen einer Veranda, ein blumengeschmücktes Kirchenportal, ein Grab am Allerheiligentag, einen bekämpften Alar, Mariens Sarkophag. De Heem's großes Wiener Bild stellt dar in einer Nische den Abendmahlsstisch mit der Hostie, umgeben von reichen Fruchtgewinden und Blumen, lieblichen Engelnissen der Natur, die hier das Opfer an die Gottheit bedeuten sollen. Ein Lieblingsstigma der großen Meister war das Reich Flora's. Wir haben Dornröschen und die Elfen dafür. Den Juliasarkophag der Franzosen brauchen wir nicht, wir haben Schneewittchen.

Fortzufahren mit solcher Aufzählung scheint mir unnöthig. Was ich wollte, ist klar. Daß diese Sujets nun zahlreich werden ausgeführt werden, fällt mir beileibe nicht ein, auch rathe ich nicht dazu. Das Beste bleibt doch immer die einfache ursprüngliche schlichte Blumenmalerei selbst. Bilder wie Petzsch's wirklich meisterhaft gemalte Rosen und Frau Kallmorgen's unendlich fleißig ausgeführte brillante Herbstblumen üben immer eine wohlthuende Wirkung. Beigen habe ich nur wollen, da ja die ewige Wiederholung zur Manier oder Klänserei führt, wie man sich früher dagegen zu helfen suchte, dann wie man das ebenso feine wie poetische seelenvolle Wesen der Blumen nie übersehen soll und endlich wie das nur in inniger und feinsinniger Naturauffassung und liebevoller Behandlung zum Ausdruck kommen kann.

Franlein Stromeyer ist ein hervorragendes Talent, dessen große Kraft und hoher Flug auch im letzten Werke deutlich wurden. Möchte sie doch jene poetischere Seite ihrer Auffassungsweise, die sie oft genug gezeigt hat, mehr vorkehren. Dann darf man nicht nur süße und effektvolle, sondern auch im innersten Herzen wohlthuende, also dem Wesen ihrer Kunst mehr entsprechende Leistungen von ihr erhoffen. Daß aber Karlsruhe in der Blumenmalerei, die ganz und vollgeleibt auch zur Kunst zählt, sich mehr und mehr vervollkomme und das Vaterland in diesem Fach mit der Zeit würdig vertrete, daß mag man sich freuen.

Theater und Kunst.

** (Karlsruhe, 26. Dez. (Kunstnotizen.) In Berlin hat das Lustspiel „Der Probepfeil“ von Oscar Blumenthal einen günstigen Eindruck gemacht; doch sollen die letzten Akte bei weitem schwächer sein, als die ersten. Die allmähliche Beurtheilung erklärt das Stück durch das „Berl. Tagebl.“, zu dem Oscar Blumenthal bekanntlich in enger Beziehung steht. — Krause's Trauerspiel der „Winterkönig“ behandelt das traurige Stück jenes unglücklichen, in die Prager Königsburg hinein verirrten Friedrich von der Pfalz, dessen Niederlage am Weißen Berge die Deutschen heute noch den Czechen entgegen stellen — und der Heimathsgedank von Rhein und vom Neckar, der in Krause's ganzem Wesen lebt und weht, atmet auch in seinem Stück, das manches hohe Lieben von den Schätzen dieser Heimath enthält. — In Karlsruhe mußte das Grandtheater geschlossen und der Kontrakt mit dem bisherigen Direktor aufgelöst werden, weil die Oper seit Wochen allenthalben der Schaulust des schredlichsten Staudals und des brutalsten Lärms gewesen. Die große Oper bezieht nämlich 250,000 Frs. Subvention von der Gemeinde und trotzdem war das Personal nicht komplet, was das Publikum im höchsten Grade erbitterte. — In Moskau soll, so bald es die Witterung erlaubt, mit dem Bau eines neuen großen deutschen Theaters, verbunden mit einem deutschen Klub und der Anlage riesiger im Parterregehoß liegenden Bazars und Kaufhallen begonnen werden. — Das „Berl. Tagebl.“ erinnert daran, daß immer noch nicht eine schon hundertjährige Unsitte im Theater abgeschafft ist, nämlich das Nichtabnehmen der oft nichts weniger

als zierlichen Hüthen seitens der Damen; nur das deutsche Theater in Berlin läßt auf seine Programme die Aufforderung drucken: „Die Damen werden gebeten, die Hüte abzunehmen!“ So ungenirt, wie unter Friedrich dem Großen und seinem Nachfolger geht es freilich im heutigen Theater nicht zu. Damals brachte man Kinder in den Zuschauerraum und stellte sie, damit sie besser sehen konnten, auf die Bänke. Ebenso machten es auch die Kadetten, wodurch es oft zu lebhaftem Streit kam. Noch merkwürdiger aber war es, daß man Hände im Theater duldete, die zuweilen eine höchst lebhaft Meinungsverschiedenheit kund gaben. — Nach den soeben ausgegebenen Bühnenalmanachen gibt es 454 deutsche Theater, an denen 9870 Schauspieler beschäftigt sind. Diese nahezu zehntausend Schauspieler sollen es mit nicht weniger als einhalbtausend „Kritikern“ zu thun haben.

Groß-Theater. In Karlsruhe: Sonntag, 30. Dez. 18. Vorst. außer Ab.: Die Walküre, in 3 Aufzügen, von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr.

In Baden. Samstag, 29. Dez. 11. Ab.-Vorst.: Fischerbühnen, oder der gläserne Pantoffel, Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in sechs Bildern, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Götter. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verschiedenes.

— München, 27. Dez. (Der Bildhauer Lorenz Gedon) ist nach längerem Leiden heute gestorben.

△ (Mühlhausen, 27. Dez. (Raubmord.) Am Samstag ist zwischen den benachbarten Dörfern Jammersheim und Jülfurth an einem hier aus der Stadt auf seinem Einspänner Fuhrwerk nach Gommersdorf zurückkehrenden Haushälter ein Mord begangen worden, über den die Dorfbehörden der Umgegend in nicht geringer Aufregung sind. Als das Fuhrwerk gegen 7 Uhr Abends in Jülfurth bei den ersten Häusern eintraf, konnte der sterbende Mann noch mit schwacher Stimme um Hilfe rufen, doch der Blutverlust, den er durch mehrere Wunden, die er am Kopfe trug, gehabt hatte, war so groß gewesen, daß er wenige Minuten, nachdem man ihn in ein Wirthshaus getragen hatte, verschied. Ueber den Mörder nähere Angaben zu machen war er außer Stande, nur so viel vernahm man noch, daß dicht hinter Jammersheim ein Unbekannter ihn gebeten habe, ihn mit auf sein Fuhrwerk zu nehmen, und daß dieser ihm dann pöblich, nachdem er auf dem Wagen neben ihm Platz genommen, muthlos überfallen und seines Geldes beraubt habe. Man glaubt, der Mann, welcher den Tod des hier verstorbenen Fuhrers, etwa 50—60 Mark, in der Tasche hatte, habe hier in einer Wirthschaft unvorsichtigerweise sein Geld sehen lassen, und sei dann der Mörder von hier dem Fuhrwerk vorausgeeilt, um im Dunkel des Abends auf der Heerstraße seinen Raub ausführen zu können. Der Gemordete, der Wittwer war, hinterläßt vier Kinder. Bis jetzt ist der Mörder leider noch nicht entdeckt.

— (Die Verkürzung der Lebensdauer durch starke alkoholische Getränke) wurde in der diesjährigen Versammlung der British Association von Dr. Robinson auf Grund der von den Lebensversicherungs-Gesellschaften gesammelten Statistik herab berechnet, daß die Aussichten der voraussichtlichen Lebensdauer bei Enthaltung derjenigen bei auch nur mäßigen Trinken nur zwanzig bis dreißig Prozent übertreffen. Alle englischen Versicherungsgesellschaften fordern eine bedeutend erhöhte Jahresprämie von Schenktrinken, da die Statistik erwiesen hat, daß dieser Verursacher eine sehr kurze Lebenswahrscheinlichkeit zukommt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Tröstl in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Eheaufgebot. 28. Dez. Theodor Vetter von Elsenz, Aushilfskassierer hier, mit Elisabeth Pöcherer von Rusbach.

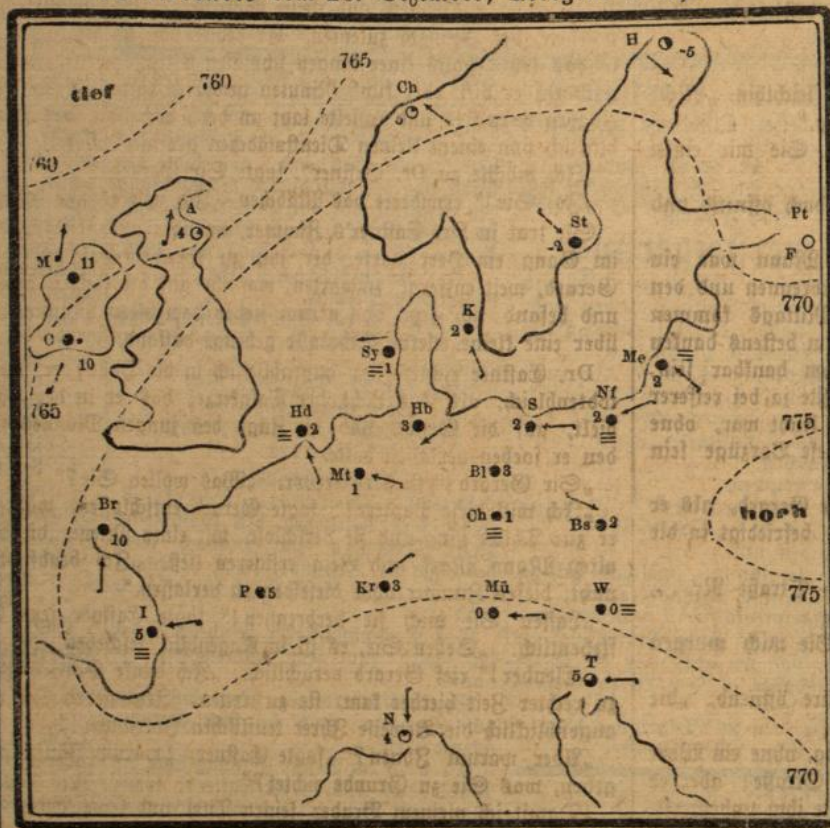
Todesfälle. 27. Dez. Georg Säger, led., Schuhmacher, 17 J. — Mathias Maria Wittwer, Oberamtmann, 81 J. — Johann Hochwart, Chem., Gastwirth, 42 J. — 28. Dez. Julius, 15 J., B.: Siphler Feltner.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Baromet.	Thermom.	Abwindgeschw.	Windrichtung	Windgeschw.	Wind	Witterung
26. Abends 9 Uhr	763.7	+ 7.2	7.04	92	CO	bedeckt	
27. Abends 9 Uhr	762.0	+ 5.5	6.01	89	CO	„	
28. Abends 9 Uhr	760.6	+ 5.2	5.87	87	NE	„	
29. Abends 9 Uhr	760.6	+ 4.5	5.58	89	NE	„	
30. Abends 9 Uhr	759.4	+ 2.6	4.93	89	NE	„	
31. Abends 9 Uhr	758.0	+ 2.8	4.91	87	NE	„	

Wasserstand des Rheins. Mainz, 28. Dez., Mittags 3 25/32, gefallen 60 cm.

Wetterkarte vom 28. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Bei hohem, sehr gleichmäßig vertheiltem Luftdruck und schwacher Luftbewegung, meist aus östlicher Richtung, dauert über Centraluropa das stark neblige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Die Temperatur ist daselbst zwar allenthalben gesunken, jedoch liegt dieselbe überall über der normalen, erheblich im Süden und Osten. Dagegen meldet Lemberg 8, Hermannstadt 14 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Kraufurter telegraphische Kursberichte

vom 28. Dezember 1883

Kategorie	Kurs	Kategorie	Kurs
Staatsbahn	159 3/4	Nordwestbahn	168 3/4
4% Preuß. Cons.	101 1/2	Elbtal	208 1/4
4% Baden in fl.	100 1/2	Miedlburger	276 1/4
4% „ „ „ „	101 1/2	Derschleifische	195 3/4
Delfer Goldrente	83 1/2	Rechte-Decker	84 1/2
Silberrenten	66 1/2	Gothard	84 1/2
4% Ungar. Goldr.	74 1/2	Loose, Wechsel etc.	
1877er Russen	89 1/2	Def. Loose 1860	118 1/2
II Orientanleihe	65 1/2	Wechsel a. Amst.	168.30
Italiener	89 1/2	„ „ „ „	20.36
Ägypter	63 1/2	„ „ „ „	80.88
Kreditaktien	245.60	Wien	168.25
Disconto-Gesam.	193.20	Napoleonss'd'or	16.16
Basler Bankbr.	121 1/2	Privatdisconto	3 3/4
Darmstädter Bank	155	Bad. Bodenfabrik	122
Wien. Bankverein	85 1/2	Alkali Westf.	161 1/2
Bahnaktien		Nachbörse	
Staatsbahn	270.50	Kreditaktien	245 1/4
Lombarden	118 1/2	Staatsbahn	210
Galizier	245 1/2	Lombarden	118 1/2
Buchtrebrader	154 1/2	Tendenz: still.	

Stadt	Kurs	Stadt	Kurs
Def. Kreditakt.	495.—	Kreditaktien	293.20
Staatsbahn	542.—	Marktnoten	59.42
Lombarden	239.50	Tendenz: —	
Disco.-Comman.	193.60	Paris	
Lanzhütte	112.70	Dortmunder	82.50
Dortmunder	82.50	5% Anleihe	105.55
Marienburg	89.70	Staatsbahn	678.—
Böhm. Nordbahn	—	Italiener	91.60
Tendenz: —		Tendenz: —	

Preis-Räthsel
aus Nummer 17 der „Sphinx“:
Obn' mich kein redliches Bestreben
Und ohne mich auch keine Lust;
Ich muß in Schmach und Schande leben
Und wohn' doch in Jedes Brust:
Kein Fürst kann ohne mich regieren,
Kein Kaiser ohne mich bestehn,
Und doch siehst Du den Strolch es führen!
Die Sphinx auch läßt es stets sich seh'n.
Die Bedingungen der Preis-Konkurrenz sowie das Verzeichniß der 25 Preise (erster: eine deutsche Nähmaschine neuester Konstruktion) wolle man aus „Die Sphinx“ Nr. 17 selbst ersehen, welche als Probenummer dieser geistig außerordentlich anregenden Wochenschrift auf Verlangen gratis und franco versandt wird von der Expedition der „Sphinx“ in Leipzig, Gärtelstraße 17, wohin alle auf diese Anzeige bezüglichen Zuschriften zu richten sind. C. 73.

Museumsaal Karlsruhe.
Wittwoch den 2. Januar,
Abends 7 Uhr,
Dramatischer Vortrag
von
Alexander Strakosch
aus Wien.

Demetrius
(Polnischer Reichstag)
von Schiller
und
Die Räuber
(große Scenen)
von Schiller.
Preise der Plätze:
Saal nummerierter Sitze M. 3.—
„ „ „ „ „ 2.—
„ „ „ „ „ 1.—
„ „ „ „ „ 50.—
Billette sind bei Herrn C. Dregener, Kaiserstraße 76, und Abends am der Kasse zu haben. B. 369.1.

Kassenschränke,
Im Feuer erprobt.
vorzüglich gearbeitet,
empfehlen
Wilh. Weiss,
Karlsruhe.

B. 367.1. Karlsruhe.
Haus miethfrei.
Auf 23. April wird ein in der Amalienstraße gelegenes zweistöck. Haus mit Manfarden miethfrei. Dasselbe hat nebst schönen Wohnzimmern, Remise, großen Hof und Garten und kann, wie bisher, an einen, nöthigen Falls auch an zwei Miether abgegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

B. 865.4. Karlsruhe.
Gardinen
u. **Vorhangstoffe**
aller Art, vom einfachsten Genre a. Mtr. 25 Pfa. bis zu den feinsten, abgewaschenen Fenstern, nur solides Fabrikat, weiß u. crème, sowie Bettdecken, Mäkeldecken und Schoner aller Art, Spitzen u. Stickereien, darunter Puppenfüßchen, Spitzen zu 3 Pfa. per Meter empfiehlt der vorgeführten Saison halber zu gänzlich heruntergesetzten Preisen.
Gardinen und Vorhangstoffe zu 1 bis 3 Fenster unter Fabrikpreisen.
Oscar Beier.
Ritterstr. 4, zunächst dem Birkel.

B. 351.2. Elzach (A. Waldkirch).
Orgelvergebung.
Die Kirchspielsgemeinden der Stadt- und Pfarrei Elzach beabsichtigen, eine neue Orgel mit 20 Registern zu erwerben.
Bewerbungsgesuche mit Kostenrechnung — gegen Uebnahme der vorhandenen alten Orgel — wollen bis zum 10. Januar 1884 anher vorgelegt werden.
Elzach (A. Waldkirch), den 24. Dezember 1883.
Die latb. Stiftungskommission:
F. Gund, Präses.
Bürgermeister Rapp.

Auflage 224,000
Die Gartenlaube
beginnt
jeden mit freies Kräften
einen neuen Jahrgang,
für welchen seitens der neuen Verleger
außerordentliche Anstrengungen gemacht wurden.
Der Eintritt ins Abonnement
ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.
Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.
Zu beziehen in Wochen-Nummern M. 1.60 für das Quartal,
oder in 14 Heften à 50 ¢ oder 26 Halbheften à 30 ¢ durch
alle Buchhandlungen (die Wochenausgabe auch durch die Post).

ABONNEMENTS
pro Quartal
auf die
STRASSBURGER POST
herausgegeben von
von dem Verleger der Kölnischen Zeitung.
Täglich zweimal erscheinend.

Das Erste Blatt (Hauptblatt), welches ausführliche Telegramme über alle wichtigen Tagesereignisse, die Verhandlungen der Berliner und Pariser Kammern, reichhaltige Curdespachen u. s. w. enthält, wird nachts in der Weise versandt, dass es an den meisten Orten Elsass-Lothringens, Badens, der Pfalz, des Großherzogthums Hessen u. s. w. morgens mit der ersten Bestellung zur Ausgabe kommt. Das Zweite Blatt wird mit den ersten Nachmittagszeiten versandt und gelangt noch an demselben Tage in die Hände der meisten Abonnenten, so dass die „Strassburger Post“ in Bezug auf schnellste Mittheilung der Tagesereignisse von keiner andern Zeitung übertroffen wird.
Den bisher verfolgten Principien, welche der „Strassburger Post“ in Elsass-Lothringen allgemeine Verbreitung, in den süddeutschen Staaten, namentlich Baden, der Pfalz u. s. w. einen grossen, stetig zunehmenden Leserkreis verschafft haben, wird sie auch ferner treu bleiben:
Unabhängige Haltung. — Freimüthige Besprechung aller politischen und socialen Zustände und Ereignisse. — Eingehende Berichterstattung aus allen für den Gang der europäischen Politik wichtigen Staaten und Hauptstädten. — Telegraphische Mittheilung der parlamentarischen Verhandlungen zu Berlin und Paris. — Ausführliche Berichte aus Elsass-Lothringen und den Nachbarländern. — Reichhaltiger Handelstheil. — Schnellste und zuverlässigste Mittheilung aller für Handel und Verkehr wichtigen Einzelheiten. — Zahlreiche Marktberichte. — Gut gewähltes Feuilleton. — Belehrende und unterhaltende Aufsätze aus allen Gebieten menschlichen Wissens u. Könnens.

Abonnementspreis pro Quartal bei sämtlichen deutschen Postanstalten (Nr. 4617 des Postzeitungskatalogs)
nur Mark 5.—
Neuen Abonnenten wird bis Ende d. M., gegen Einsendung der Postquittung, die Zeitung gratis und franco zugestellt.
Wirksames Insertionsorgan.
Anzeigenpreis
pro Zeile 25 ¢; bei öfterer Einrückung entsprechender Rsbatt.
Die Expedition der Strassburger Post.
Strassburg i. E., Thomannsgasse 19.

Wir bringen in empfehlende Erinnerung:
Unser auf's reichhaltigste assortirtes Lager in Cigaretten in den Preislagen von M. 40.— bis M. 1000.— pro Mille. — Proben stehen gerne zu Diensten. Zu Geschenken eignen sich ganz besonders die sehr beliebten Sortimentskistchen in 3 Arten:
I. Kistchen enthaltend 10 Sorten à 25 Stück = 250 Stück. Milde Qualität, fortirt in den Preisen von M. 60.— bis M. 120.—
Preis per Kiste M. 22.50.
II. Kistchen enthaltend 4 Sorten à 50 St. = 200 Stück. Kräftigere Qualitäten, fortirt, von M. 50.— bis M. 100.—
Preis per Kiste M. 16.—
III. Kistchen enthaltend 4 Sorten à 25 Stück = 100 Stück. Havana Fabricate, fortirt von M. 100.— bis M. 200.—
Preis per Kiste M. 15.—
C. W. Just & Cie.,
Handlung der Brüdergemeine.
B. 847.12.

Frankfurter B. atwii ste
liefert in bester Qualität pr. Pfund
M. 1 in 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
A. S. A. Zehner,
Frankfurt a. M., Friedbergerstr. 29.

Holzversteigerung.
Die Gemeinde Iffezheim läßt aus ihren Gemeindeforsten an den nachgenannten Tagen die folgenden Holzsortimente öffentlich versteigern:
I. Am Montag dem 7. Januar 1884 im Distrikt 1 „Goldgrubenwald“:
120 Eichen, darunter 20 Stück von 2 bis 5 Hektometer Inhalt,
30 Buchen,
10 Hainbuchen.
II. Am Dienstag dem 8. Januar 1884 im Distrikt 1 „Oberwald“:
15 Eichen und
185 Forststämme, welches sich zu Bau- und Nutzholz eignet.
Die Zusammenkunft ist jeweils Vormittags 9 1/2 Uhr beim Rathhaus in Iffezheim, von wo aus man die Steigerungsstelle in den Wald begleiten wird.
Iffezheim, den 26. Dezember 1883.
Duber, Bürgermeister.

Surgerichtliche Auctionen.
Öffentliche Auctionen.
B. 371.1. Nr. 11.511. Fabr. Der Siegelbesitzer Georg Bette von Hofmeister hat gegen den B. Faller, Baummeister von Fabr. a. B. an unbekanntem Orten, auf Zahlung von 264

vorgeschlagenen Vergleich auf
Dienstag den 22. Januar 1884,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht Termin
anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Januar 1884 Anzeige zu machen.
Obertrib. den 24. Dezember 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Scheiber.

B. 368. Nr. 49.858. Heidelberg.
Das Großh. Amtsgericht Heidelberg hat das Konkursverfahren über das Vermögen des Erbers Georg Reiffig von Heidelberg nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben, was hiermit veröffentlicht wird.
Heidelberg, den 24. Dezember 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Fabian.

B. 369. Nr. 49.859. Heidelberg.
Das Großh. Amtsgericht Heidelberg hat das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Friedr. Ueberle von Nuemheim nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.
Heidelberg, den 24. Dezember 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Fabian.

B. 321. Nr. 6202. Durlach. Mittelt richterlichen Erkenntnisses wurde verordnet, daß Katharina Pailer ledig von Wilsbergingen ohne Bewirkung eines Beschlusses weder Vergleiche schliesse, Anleihen aufnehmen, angreifliche Kapitalien erheben, dafür Empfangsscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden, noch hierüber rechten soll.
Weiter wird bekannt gemacht, daß durch Beschluß vom heutigen Landwirth Carl Friedrich Siebler von Wilsbergingen der Verbandsstatuten als Verband beigegeben wurde.
Durlach, den 20. Dezember 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schwarz.

Liegenschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden den Bierbrauer Carl Montag II. Eheleuten in Schwellingen am
Mittwoch dem 23. Januar 1884,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause in Schwellingen die unten beschriebenen Liegenschaften der Gemarung Schwellingen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
Haus Nr. 302.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, ein einstöckiger Küchenbau mit Manfardenwohnung, vierst. Malzdrö, Seitenbau mit 2 gewölbten Kellern, ein zweistöckiges Brauhaus mit Schienenteller und Kollfach, ein zweistöckiges Magazin und Stall mit vier gewölbten Kellern, Bierkeller-Überbau mit Eisbehälter und gewölbtem Keller, einst. Malzschneidmahl, einst. Malzschneidmahl, zwei einstöckige Schweinfälle, sammt
Grundstück Nr. 215:
8 Ar 86 Meter Hofraithe und
3 Ar 86 Meter Hausgarten,
auf 12 Ar 72 Meter;
das Ganze dahier an der Dreiföhrstraße gelegen, neben Christoph Müller und Georg Hartmann, vorn Straße, hinten Johann Renkert II. bzw. Abraham Renkert.
Das Haus hat die Schildgerechtigkeit „zum römischen Kaiser“, das soeben beschriebene Areal und die Gebäulichkeiten sind ein untheilbares Ganzes.
Zu obiger Liegenschaft gehören folgende Gegenstände:
ein kupferner Kessel, ein Rührschiff, eine Malzschneidmahl, ein Malzschneidmahl, eine große Malzschneidmahl, 1 Dampfmaschine mit Transmission und Riemenwerk, 1 Malzschneidmahl und eine Malzschneidmahl.
Zusammen im Anschlag zu 66,000 M. Sechshundertsechzigtausend Mark.
Schwellingen, 18. Dezember 1883.
Der Vollstreckungsbeamte:
Gustav Hochstetter.

Steigerungs = Zurücknahme.
Die in Beilage Nr. 287 der Karlsruhe'ger Zeitung auf Montag den 31. d. Mts. angekündigte Versteigerung der Liegenschaften des Landwirths Anton Belte von Altenburg findet nicht statt.
Griesen, den 27. Dezember 1883.
Der Vollstreckungsbeamte:
Schott.

Verm. Bekanntmachungen.
C. 83. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit sofortiger Wirksamkeit treten für Weintransporte in Fässern bei Wagenladungen von mindestens 7000 kg ab italienischen Hafenstationen nach Mannheim via Gotthard ermäßigte Frachtsätze in Kraft, welche bei den diesseitigen Verhandlungen zu erfahren sind.
Karlsruhe, den 27. Dezember 1883.
General-Direktion.

Erwählungen.
C. 53. Fabr. Josef Sunderer, Schuster von Oberkopsheim, u. Josef und Justine Keller von Dietzberg, zur Zeit in Amerika und dort vermisst, sind am Nachlasse ihrer ledig verstorbenen Tante Scholastika Sunderer von Oberkopsheim erberechtigt und werden dieselben zu den Theilungsverhandlungen mit Frist von 3 Monaten hiermit vorgeladen mit dem, daß im Falle ihres Nichterscheinens die Erbschaft den übrigen gesetzlichen Erben zugetheilt und ausgeliefert wird.
Fabr. den 21. Dezember 1883.
Der Großh. Notar:
Kaiser,
Gerichtsnotar.

C. 58. Eichstetten. Katharina Hundertpfund von Bahlingen ist am 29. November 1883 gestorben.
Dieselbe hat einen natürlichen Sohn Georg Jakob Hundertpfund hinterlassen, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist. Derselbe wird hiermit zu den Verlassenschaftsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bemerkten vorgeladen, daß im Falle seiner Nichtanmeldung während der angeordneten Frist, sein Erbtheil Denjenigen zugewiesen werden wird, welchen es zufällt, wenn der Vorgelebene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Eichstetten, den 15. Dezember 1883.
Der Großh. Notar:
Korfmeyer.

Strafgerichtspflege.
Ladungen.
C. 52.3. Nr. 20.535. Konstanz.
Der am 6. Febr. 1861 in Eimeldingen geborne Landwirth Carl Wöhrner, zuletzt wohnhaft in Konstanz, wird zur Hauptverhandlung über die gegen ihn erhobene Anklage: als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des heidenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesobers verlassen oder nach erreichtem militärbüchlichem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben,
— Vergehen gegen § 140 Biff. I St. G. B. —
auf
Freitag den 29. Februar 1884,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor die Strafkammer I des Gr. Landgerichts Konstanz mit der Warnung geladen, daß im Falle seines unentschuldigtem Ausbleibens zur Hauptverhandlung werde geschritten und er auf Grund der in § 472 St. G. B. bezeichneten Erklärung werde verurtheilt werden.
Konstanz, den 20. Dezember 1883.
Der Großh. I. Staatsanwalt:
Schloß.

C. 82.1. Nr. 11.425. Fabr. Der am 17. Februar 1851 geborne Ludwig Heinrich Frahm von Dohran, zuletzt wohnhaft in Fabr., wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf
Dienstag, den 26. Februar 1884,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Fabr. zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwirthschafts-Kommando zu Donaueschingen ausgesetzten Erklärung verurtheilt werden.
Fabr., den 19. Dezember 1883.

Egaler.
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
C. 22.3. Nr. 9333. Gernsbach. Der am 28. Februar 1855 zu Oberkopsheim geborne Wagner Anton Strobel, Reservist, zuletzt in Oberkopsheim wohnhaft, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf
Dienstag den 19. Februar 1884,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Gernsbach zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwirthschafts-Kommando Raffat ausgesetzten Erklärung verurtheilt werden.
Gernsbach, den 14. Dezember 1883.
Gut,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
(Mit einer Beilage.)